

Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 6 (1935)
Heft: 10

Rubrik: Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kundarschule entschloß sich Lina als große Kinderfreundin Lehrerin zu werden, zu welchem Zweck sie die Seminarabteilung der höhern Töchterschule besuchte. Leider stellte sich gegen Ende des zweiten Seminarjahres hochgradige Blutarmut ein, so daß sie ihr Studium aufgeben mußte. Nach einer langen Kur in Heiden konnte sie geheilt ins Elternhaus zurückkehren; an Wiederaufnahme des Studiums durfte sie aber nicht denken. Im Jahr 1880 fand sie eine ihren Neigungen zufagende Stelle als Erzieherin im Waisenhaus in Zürich. Unter den damaligen Waiseneltern Pfr. Frick lebte sie sich bald in ihre Aufgabe ein und entwickelte sich zu einer tüchtigen Hilfskraft. Die nachfolgenden Waiseneltern Hofer, Bachofner und Tappolet anerkannten die Tüchtigkeit, Gewissenhaftigkeit und Treue von Frl. Hausammann und schätzten sie sehr als die „rechte Hand“ der Hausmutter. Bei ihrem 25-jährigen Jubiläum im Jahr 1905 kam diese Wertschätzung so recht zum Ausdruck, und der Stadtrat von Zürich ehrte sie mit der Schenkung des Bürgerrechtes der Stadt. Als im Jahr 1911 Zöglinge und Personal des alten Waisenhauses in zwei neue, getrennte Waisenhäuser aufgeteilt wurden, traf es Frl. Hausammann zu den neuen Waiseneltern Bickel im Entlisberg. Hier blieb sie noch sieben Jahre; dann zog sie sich ins Privatleben zurück. Aber diese Untätigkeit behagte ihr auf die Dauer nicht; darum versah sie hie und da Aushilfsstellen beim Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften. Im Jahr 1918 übernahm sie die Nachfolge ihrer liebsten verstorbenen Freundin Frau Oberhängli als Hausmutter der Anstalt Mauren (Thurgau). Im darauffolgenden Jahr verehelichte sie sich mit dem verwitweten Hausvater P. Oberhängli. Hier war sie wieder so recht auf ihrem Platz. Mit großer Liebe und Hingabe nahm sie sich besonders der Schwächsten an. Die ausgeübte Liebe wurde ihr reichlich vergolten. Mit den ausgetretenen Zöglingen, namentlich mit denen vom Waisenhaus, verband sie eine mütterliche Freundschaft; sie unterhielt mit ihnen eine ausgedehnte Korrespondenz und freute sich herzlich, wenn sie dankbare Ehemalige in ihrem neuen Heim in Weinfelden begrüßen und bewirten konnte. Ihre Gesundheit schien unverwüstlich zu sein. Da traf sie, wie ein Blitz aus heiterm Himmel, am 11. August ein leichter Hirnschlag mit teilweiser Lähmung. Wohl trat nach acht Tagen eine merkliche Besserung ein, die auf Genesung hoffen ließ; aber leider wiederholte sich der Anfall, der namentlich ihre Geisteskräfte in bedrohender Weise schwächte. Ihre stille Auflösung in der Morgenfrühe des 25. August mußten wir als eine Wohltat Gottes hinnehmen.

P. D.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstraße 1. Telephon 41 939

heinrich hanselmann

von Dr. Paul Moor, Zürich.
(Schluß.)

Diese beiden Wirkungsmöglichkeiten, Albisbrunn und Heilpädagogisches Seminar, wurden nun zur tragenden Grundlage eines weitausgrei-

fenden praktischen und organisatorischen, vor allem aber auch theoretischen und publizistischen Schaffens. Es ist bezeichnend für die wissenschaftliche Arbeit Hanselmanns, daß sie überall nicht nur engsten Kontakt mit der Praxis hält, sondern immer aus dieser herauswächst. Nichts von dem, was er veröffentlicht hat, ist in erster Linie wissenschaftlich-theoretischem Interesse entsprungen; alles ist vielmehr Antwort auf konkrete Not und praktische Notwendigkeit, ist reife Frucht seiner ausgedehnten erzieherischen, unterrichtlichen und beratenden Tätigkeit. Dem Vorwurf, den er insbesondere vor seiner 1931 erfolgten Ernennung zum a. o. Professor der Heilpädagogik etwa zu hören bekam, er habe wenig veröffentlicht, begegnete er immer mit der Überzeugung, daß es wichtiger sei, erst Erfahrungen zu machen. Es gibt genug Schriftsteller, die sich in umfanglichen Büchern überlegen, wie man etwa helfen könnte; wem es um wirkliches Helfen zu tun ist, der versucht in der konkreten Situation, die ihm begegnet, wirklich zu helfen, lernt aus dem Gelingen und Fehlschlagen, und spricht erst davon, wenn er etwas Positives zu sagen hat und darnach gefragt wird. Hanselmanns kleinere Publikationen sind zumeist aus Vorträgen herausgewachsen, in denen ihm eine konkrete Frage vorgelegt wurde. Seine 1930 erschienene „Einführung in die Heilpädagogik“ ist erwachsen im immer wieder neu erwogenen Versuch, seine Universitätsvorlesungen zu einer wirklichen Anleitung zum Helfenkönnen zu machen. Das 1934 erschienene Büchlein „Sorgenkinder daheim und in der Schule“ entsprach dem dringenden Bedürfnis, die wichtigsten Einsichten und Ratsschläge der Heilpädagogik in einer für Eltern und Lehrer fäßlichen Weise kurz und gemeinverständlich darzustellen. Überall spürt man denselben Helferwillen, der sich seine Aufgabe von der wirklich vorhandenen Notlage geben läßt. — Auf eine besondere und oft mißverstandene Weise kommt dies zum Ausdruck in jenen Veröffentlichungen, die nicht wissenschaftlichen Charakter tragen. 1931 erschien der zweibändige Roman „Jakobli, aus einem Büblein werden zwei“ und „Jakob, sein Er und sein Ich“, in dem Hanselmann verspüren läßt, mit welch tiefer Ehrfurcht er dem Wunder der menschlichen Seele gegenübersteht. Alle Gelehrsamkeit heißt er schweigen in den kleinen Erziehungsbüchern „Erziehung zur Geduld“, „Vom Umgang mit andern“, „Vom Umgang mit sich selbst“, „Vom Umgang mit Gott“, „Fröhliche Selbsterziehung“, „Vom Sinn des Leidens“, „Vom Umgang mit Frauen“ und über „Geschlechtliche Erziehung“. Immer schon hat gerade der Berater in Lebensfragen diese kleinen Schriften vermisst, die er dem einfachen Mann und der einfachen Frau in die Hand geben könnte, die keine wissenschaftliche Schulung voraussezten, sondern in leicht fäßlicher Weise zum sittlichen Empfinden sprechen. Und ebenso zeigt sich die Unbeirrbarkeit seines Helferwillens in dem Umstande, daß er allem Verwundern und allem Abraten zum Trotz begann Artikel zu schreiben für eine illustrierte Zeitschrift von etwas mondänen Charakter, einfach weil er fand, daß hier Hilfe not tue; es hat ihm denn auch der Erfolg durchaus recht gegeben, er hat mit solchen Aufsätzen eine Schicht Hilfesuchender erreicht, die selber oft noch nicht einmal wissen, daß sie auch Suchende sind.